

ISAAC ROBERT CRUIKSHANK  
Karikatur, 1825

Beobachtet von ihrem mephistophelischen Ehemann Colonel View de Rochford, übergibt Harriette Wilson einen Brief an einen Boten, mit der Bitte, ihn von Paris direkt nach London zu bringen.

**IM** Frühjahr 1825 erhielt eine Gruppe ausgewählter englischer Gentlemen Briefe aus Paris. Der Inhalt der Schreiben war ident und bot Anlass zur Sorge.

**HARRIETTE WILSON** kündigte darin das Erscheinen ihrer Memoiren an. Wilson, Tochter eines aus der Schweiz stammenden Uhrmachers in Mayfair, war eine der berühmtesten Kurtisanen ihrer Zeit. Seit ihrem 15. Lebensjahr hatte sie freizügig und unabhängig gelebt und viele Beziehungen zu Angehörigen der englischen Gentry unterhalten. Als Wilson älter wurde und die Zuwendungen von ihren Unterstützern ausblieben, heiratete sie, zog nach Paris und schrieb ihre Memoiren. Sie erschienen in Fortsetzungen beim Londoner Verleger John Stockdale und waren ein Skandalserfolg. Das Buch erlebte innerhalb eines Jahres mehrere Auflagen, Raubdrucke und Übersetzungen folgten.

Vor Erscheinen informierte Wilson ihre ehemaligen Liebhaber über das Buchprojekt und machte ihnen ein Angebot: Gegen die Bezahlung von 200 Pfund würde sie auf eine – vielleicht unerfreuliche – Erwähnung ihrer Person verzichten. Man wird wohl nie erfahren, wie viele der Erpressten auf das Angebot eingegangen sind und ob das Einkommen der Autorin aus der Nichtveröffentlichung das aus der Veröffentlichung überstieg.

Der Fall Wilson ist für einen ersten Rundblick durch das kulturelle Archiv der bösen Briefe in mehrfacher Hinsicht nützlich. Ihr Schreiben ist ein klassischer Erpresserbrief, wie er in unterschiedlichen Variationen und dennoch immer ähnlich in der Mentalitäten- und Kriminalgeschichte erscheint. Ebenso wie die Form ist auch der Gegenstand der Erpressung uralte. *Sexual Blackmailing* gehört seit dem 17. Jahrhundert zu einem der beliebtesten Felder

Siehe zu „Sexual Blackmailing“ auch Seite 220

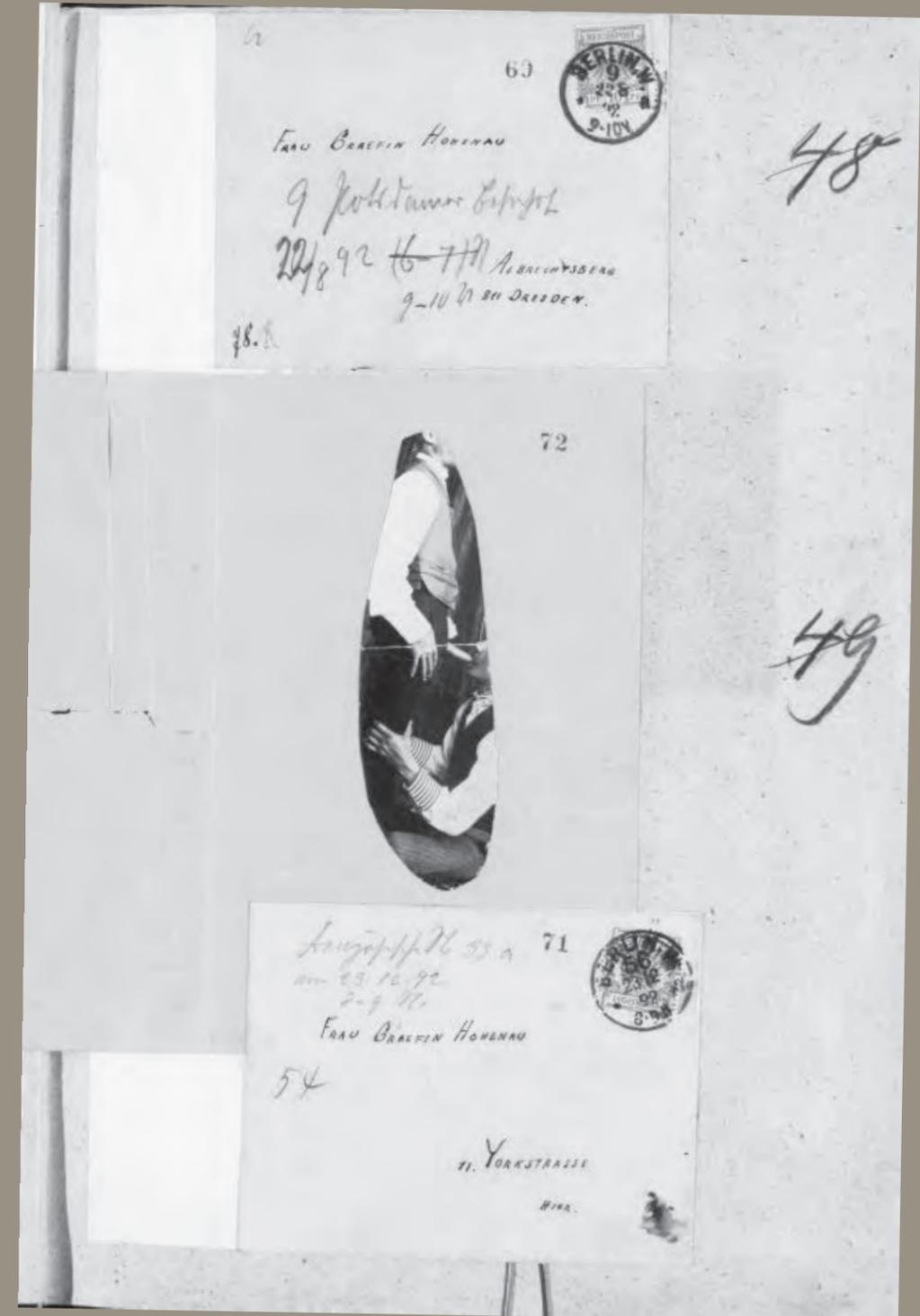
der Erpressung. Andererseits kann Wilson unabhängig vom Gegenstand als Autorin zu einer speziellen Tätergruppe gezählt werden: jenen Erpressern, deren Geschäft darauf basiert, dass sie die Veröffentlichung kompromittierender Nachrichten gegen Entgelt unterlassen. Man begegnet ihnen in Wien um 1920, als **IMRE BÉKESSY**, Herausgeber des Boulevardblattes *Die Stunde*, Firmen durch Androhung negativer Berichterstattung zur Schaltung von Anzeigen „überredete“, ebenso wie im Jahr 2015 in Marokko, als zwei französische Journalisten versuchten, König Mohammed VI. für die Unterlassung der Publikation ihrer investigativen Recherchen zur Zahlung einer hohen Geldsumme zu bewegen.

Der letztgenannte Versuch ging schief – wie weit mehr als 90% aller amtlich bekannt gewordenen Erpressungen zu Beginn unseres Jahrhunderts.<sup>1</sup> Obgleich die Chancen auf das Gelingen der Erpressung also gering sind, generiert der Brief beim Empfänger Angst und Schrecken, unabhängig davon, ob dieser nun tatsächlich Schuld auf sich geladen hat oder nicht. Die unmittelbaren Reaktionen, die ein solcher Brief auszulösen vermag, sind vehement: Viele Briefe werden den Behörden in zerrissenem Zustand übergeben.

Wilson's Erpressungsversuch wurde öffentlich, sie erzeugte beim Publikum wie bei vielen anderen Fällen hohe Aufmerksamkeit und mitunter Häme. Die Angstlust vor und an den Briefen wird häufig im Witz bearbeitet. Eine zeitgenössische Karikatur von Isaac Robert Cruikshank erzählt von der Abfassung und vom Moment der Zustellung des Wilsonschen Briefes: Beobachtet von ihrem mephistophelischen Ehemann Colonel View de Rochford, der auf ein gutes Geschäft hofft, übergibt Wilson einen Brief an einen Boten, einen gewissen Monsieur Francois, mit der Bitte, ihn von Paris direkt nach London zu bringen. „Oui Madame“, bestätigt dieser den Auftrag, konspirativ grinsend. In der rechten Bildhälfte erreicht der gefährliche Brief London, er wird Edward „Bear“ Ellice, einem Abgeordneten und Sekretär im Finanzministerium zu gestellt, der skeptisch zu lesen beginnt. Die eifersüchtige Ehefrau beobachtet die Szene und fragt sich, woher er wohl Harriette Wilson kennt. Aus dem Sack des Postboten purzeln weitere Schreiben, offenbar gleichen Inhalts, an einen prominenten Arzt, den Lord Mayor, den Duke of Devonshire und an den Bischof von London. Das Blatt trägt den Titel „Harriette Wilson's last letter – or a new method of raising the wind!!“



Karikatur, Harriette Wilson empfängt eine Gruppe ausgewählter englischer Gentlemen



KOTZE-AFFÄRE, 1891

Originalbriefe der Kotze-Affäre mit pornographischen Darstellungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz



Schockierend müssen einmal Briefe mit den bekannten, aus Zeitungen und Zeitschriften ausgeschnittenen Buchstaben gewirkt haben. Sie sind, obwohl in Wahrheit eher selten, tief ins kollektive Gedächtnis eingedrungen. Sowohl Filmregisseure als auch Cartoonisten greifen ob der klaren Signalwirkung („Erpressung!“) häufig auf diese Schrift zurück. Die Typographie hat ihren Schrecken verloren, die Verwendung der Buchstabenschnipsel außerhalb von Filmen wäre angesichts der Analysetechniken, über die die Forensik heute verfügt, auch überaus riskant.

Was ehemals beunruhigend war – das Auslösen der individuellen Züge der Handschrift, die Mühe und Akribie, die vom Täter bei der Montage aufgewendet werden musste, die Knappheit der Mitteilung –, wirkt heute antiquiert, nachgerade parodistisch. Nicht zufällig wählten die „ENTFÜHRER“ DES BAHLSSENKEKS diese Typografie in einem Bekenner schreiben an die Presse. Sie hatten im Jänner 2013 das vergoldete, rund 20 kg schwere Firmensignet von der Firmenzentrale in Hannover aus fünf Meter Höhe abmontiert und mitgenommen. Die gut gelaunten Diebe, die sich bei ihrem spektakulären Coup im blauen Ganzkörperkostüm fotografieren ließen, forderten in ihrem Schreiben Keks-Kontingente für die Patienten eines Kinderkrankenhauses und eine Geldspende an ein Tierheim. Das Unternehmen wies die Forderung zurück und bot stattdessen die Spende von je 1000 Kekspackungen an 52 soziale Einrichtungen an. Die Kompensation wurde akzeptiert, das gestohlene Schild wurde wenig später in Leipzig, versehen mit einer roten Schleife, aufgefunden. Die Diebe hatten die Lacher auf ihrer Seite, einige Journalisten vermuteten angesichts der enormen Werbewirksamkeit der Aktion hinter der Initiative sogar eine Guerilla-Marketingkampagne des Unternehmens, was Bahlsen zurückwies. Wie dem auch sei: Die bunten Lettern vermitteln die Harmlosigkeit eines Faschingsstreiches, die Form konnte deshalb problemlos von der Kulturindustrie absorbiert werden: Seit geraumer Zeit werden eigene Ransom- und Kidnap-Schriftarten zur Gestaltung von dekorativen Einladungskarten angeboten.

Professionalität wird heute eher durch Neutralität und Nüchternheit der Gestaltung signalisiert. Die Täter bieten möglichst wenige Anhaltspunkte für die Analyse und Interpretation und betonen durch eine belanglose Schrift und ein klassisches Satzbild die Geschäftsmäßigkeit eines „Deals“ und seiner möglichst reibungslosen Abwicklung. Der Text wird als Text, und zwar als Geschäfts-



↑ Der „Entführer“ des Bahlsenkeks im blauen Ganzkörperkostüm mit seiner Beute

← Bekenner schreiben der „Entführer“ des Bahlsenkeks

## RAF



Bekannt ist die Gestaltung der Bekenner schreiben der RAF in den 80-er Jahren. Das Logo mit fünfzackigem Stern und der Maschinenpistole der Marke Heckler & Koch – eine Kalaschnikow erschien der deutschen Stadtguerilla offenbar zu banal – vermittelt im Medium des Bildes die zentrale politische Botschaft der RAF: den Primat der revolutionären Praxis vor der Theorie. „Der Stern mit der MP und RAF“, erinnerte sich Till Meyer, Gründungsmitglied der „Bewegung 2. Juni“ und später an der erpresserischen Entführung von Peter Lorenz beteiligt, „es war die Offenbarung. Es war das Konzept zum Handeln, die theoretische Begründung und auch die praktische, also: Das ist es!“.

Auch die typografische und grammatische Form der Texte ist als Echo der politischen Inhalte zu verstehen. Fast alle Nachrichten und Manifeste der RAF sind in Kleinschreibung verfasst. Die konsequente Kleinschreibung wurde von vielen Typografen am Bauhaus und ab den 50-er Jahren von Dichtern und Theoretikern der Visuellen und Konkreten Poesie als Zeichen einer modernen, sachlichen Ästhetik verwendet, die mit den Traditionen des alten, an Gefühl und (bürgerlichem) Geschmack sich orientierenden Schönheitsverständnis bricht.

wir haben in der situation, in der bundesanwaltschaft und staatsschutz zum massaker an den gefangenen ausgeholt haben, nichts für lange erklärungen übrig.

zu ponto und den schüssen, die ihn jetzt in oberursel trafen, sagen wir, dass uns nicht klar genug war, dass diese typen, die in der dritten welt kriege auslösen und völker ausrotten, vor der gewalt wenn sie ihnen im eigenen haus gegenübertritt fassungslos stehen.

das staatsschutzgeschmier vom 'big money' ist dreck wie alles, was zu der aktion gesagt worden ist.

es geht natürlich immer zuerst darum, das neue gegen das alte zu stellen und das heisst hier : den kampf, für den es keine gefängnisse gibt gegen das universum der kohle, in dem alles gefängnis ist.

Susanne Albrecht

14.8.77

aus einem kommando der RAF